

Fahrnschon, Helmut

Article — Digitized Version

Der deutsche Weinmarkt

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Fahrnschon, Helmut (1951) : Der deutsche Weinmarkt, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 31, Iss. 11, pp. 40-44

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131420>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

deutschen Güterbefördernden Räume aus, die aber, will man auf sie die Umschlagsintensität der auf deutsche Häfen fahrenden deutschen Tonnage beziehen, immerhin mehr als 3,5 Mill. cbm Laderäume umgeschlagen haben müßte.

Regional gesehen wurden fast zwei Drittel der gesamten Umschlagsleistung in der europäischen Fahrt erbracht und hier die größte Umschlagsleistung im Verkehrsgebiet der Ostsee mit ihren kurzen Reisen — einschließlich der schwedischen Erzfahrt — mittels vieler relativ kleiner Tonnageeinheiten. Der Anteil an der Gesamtumschlagsleistung belief sich in der Ostseefahrt auf 26,3 %. Danach rangierten die Amerikafahrt mit etwa 17,6 % und die Mittelmeerfahrt mit 16,1 %. Das Verkehrsgebiet der Nordsee einschließlich Nordfrankreich und Irland partizipierte mit 13,3 % an der umgeschlagenen Räume und die norwegische und die Asien- und Australfahrt zu etwa gleichen Anteilen von je 11,2 %. Den anteilmäßig geringsten Räumeumschlag wies die West-, Süd- und Ostafrikafahrt aus, die jedoch immer noch den der Australfahrt übertraf. Auf Vorderindien entfielen etwa 4 % des Umschlags und auf Ostasien ausschließlich Niederländisch-Indien etwa ebensoviel.

Während in der Kanada- und der Outportsfahrt, der Indien-, der norwegischen und dem größten Teil der Nord- und Ostseefahrt reine Güterbefördernde Tonnage verkehrte, sind in der übrigen amerikanischen Fahrt in fast allen Relationen fahrgastkombinierte Einheiten verschiedenen Grades in Fahrt gewesen. Dasselbe traf auf Ostasien und Westafrika, die Kanarischen Inseln, Süd- und Ostafrika zu. In den übrigen Verkehren befanden sich neben ausschließlich Güterbefördernden Schiffen auch solche mit unerheblicher Kombination, d. h. mit weniger als etwa 30 Fahrgästen, in Dienst.

Die Qualität der umgeschlagenen Tonnage kann durchaus als nicht unerheblich über dem Qualitätsdurchschnitt der Welthandelstonnage gelegen gekennzeichnet werden, und da die deutsche Tonnage im angemessenen Umfang an der Beförderung deutscher Seehandelsgüter beteiligt und der Anteil der fremdfahrenden Tonnage relativ gering und im Verhältnis zu den Anteilen der fremdfahrenden Tonnagen anderer seefahrender Länder unbedeutend war, kann die deutsche Handelsflotte der letzten Vorkriegszeit als relativ ausgewogen bezeichnet werden. Ihr mangelte es nur noch an Tankertonnage.

Der deutsche Weinmarkt

Helmut Fahrnschon, Frankfurt a. M.¹⁾

Das deutsche Rebenanbaugelände beginnt am Bodensee und erstreckt sich fast bis an das Industriegebiet der Ruhr. Es hat eine Ausdehnung von 62 000 ha, was nicht ganz 1 % der Gesamtweinfläche der Erde entspricht. Hiervon werden allerdings z. Z. nur rund 52 000 ha bebaut.

Auf die Pfalz, einst „des heiligen römischen Reiches Weinkeller“ genannt, entfallen davon 11 341 ha. Sie ist das größte deutsche Weinbaugelände. Der Pfälzer Wein ist ein Riesling-Wein von Feuer, Wucht und Kraft, der unter einer mitunter italienisch anmutenden Sonne, die oft bis in den Oktober hinein mit großer Wärme strahlt, reift. Die Qualitätslagen von Forst, Ruppertsberg, Königsbach, Deidesheim und Bad Dürkheim (Gemeinde mit der größten Rebfläche Deutschlands) sind weltbekannt.

An zweiter Stelle folgt Rheinhessen mit einer Anbaufläche von 10 593 ha. Der hier wachsende Wein hat viele Varianten, da die Bodenbeschaffenheit von leichtem Sand bis zum schweren rottonigen Grund reicht und ihm ihren Herkunftssiegel aufdrückt. Am meisten verbreitet ist die Sylvaner-Rebe, aus der ein milder und leichter Tischwein gewonnen wird, aber an der sogenannten Rheinfront, den Qualitätsweinslagen zwischen Mainz und Worms, ist auch die Rieslingrebe zu finden.

Die Landschaft an Mosel, Saar und Ruwer ähnelt sich in vielem. Auch die auf 7 500 ha Rebgelände wachsenden Weine ähneln sich. Der leichteste davon, überhaupt der leichteste deutsche Wein, ist der „Mosel“,

¹⁾ Verband Deutscher Weinexporteure.

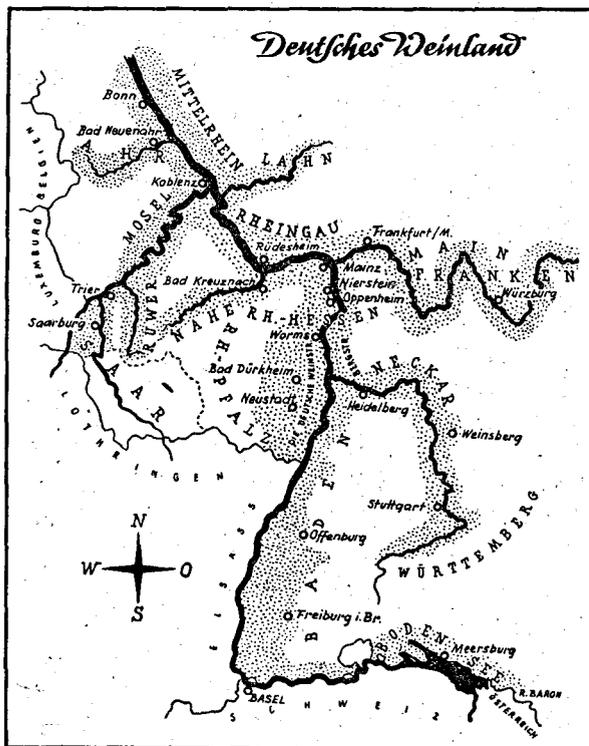
der in seiner spritzigen Art an den Sekt erinnert. Er erfrischt und gibt in seinem Bukett die feinen Inhaltsstoffe des Schiefergesteins, auf dem er wächst, zusammen mit dem Duft der Rieslingrebe, aus der er und die Gewächse von Saar und Ruwer entstehen, wieder.

Im Tal und in den Seitentälern des Neckars, in den Tälern von Kocher, Jogst, Rems und Ems, gedeiht der württembergische Wein (7 300 ha Rebfläche), ein blumiger und lebendiger Tropfen. Schwarz-Riesling, Müller-Turgau und Sylvaner sind hier die gebräuchlichsten, der Bodenbeschaffenheit anpassungsfähigsten Rebsorten.

Auf 4 000 ha Weinbergsland, auf Muschelkalk, Buntsandstein und Urgestein im Main-, Tauber- und Saale-tal wächst die Sylvaner- und Rieslingrebe des Frankenlandes. Die Weine haben einen feinen würzigen Geschmack und können viel Feuer entwickeln. Sie sind beliebte Tischweine und werden fast restlos im eigenen Lande konsumiert.

Im Badener Land, zwischen Kaiserstuhl und den westlichen Abhängen des Schwarzwaldes, werden auf etwa 3 900 ha aus der Gutedel- und Elblingstraube leichte aber doch kernige Weine erzeugt. An der Nahe ist eine etwa 2 800 ha terrassenförmig angelegte Rebfläche mit der Rieslingrebe bepflanzt. Sie bringt hier auf Lehm, Geröll und Rotsand inmitten einer lieblichen Landschaft Weine hervor, die neben einer überraschend feinen Süße einen prickelnd erfrischenden Unterton besitzen.

In der Reihenfolge der Größe kommt sodann das Mittelrheingebiet, das von der Mündung der Nahe stromab bis zum Siebengebirge reicht (2 100 ha). Auf Schiefergestein schenkt hier die Rieslingrebe einen milden bekömmlichen Wein mit rassigem Charakter.



Der Rheingau ist mit 2 000 ha Rebfläche das kleinste, aber doch eines der bekanntesten Weißweingebiete. Die Weinberge ziehen sich auf dem rechten Rheinufer von Rüdesheim bis nach Mainz. Vom leichten Kies bis zum schweren Löß geht die Skala der Rheingauer Weinbergsböden, auf denen Rieslingweine von Weltruf reifen.

In den meisten der genannten Weinbaugebiete wachsen auch Burgunder- und Portugieser-Reben, die einen bekömmlichen, leicht verdaulichen und von Kranken besonders beliebten Rotwein ergeben. Allerdings sind die Anbaugebiete dieser Reben weit verstreut

— das Ahr-Rotweingebiet ist das einzige geschlossene — und treten in ihrer Bedeutung nicht wesentlich hervor.

WEINBAUBETRIEBE

Die genannten und kurz charakterisierten deutschen Weinbaugebiete werden von etwa 120 000 *) Weinbaubetrieben bewirtschaftet. Von ihrem Ertrag hängt unter Berücksichtigung der Nebenbetriebe, wie Weinhandlungen, Sektellereien, Weinbrennereien, Schälings- und Bearbeitungsindustrie, die Existenz von rund einer Million Menschen ab. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Weinbaus zeigt sich bereits aus

Zahl und Fläche der Weinbaubetriebe in den Ländern des Bundesgebietes im Jahre 1949¹⁾

Land	Betriebe mit Rebland Anzahl	Betriebe mit Rebland in % aller Betriebe mit landw. benutzte Fläche	Rebfläche	
			in ha	in % der ges. landw. benutzte Fläche
Nordrhein-Westf.	65	0,0	52	0,0
Hessen	3 767	1,8	2 396	0,2
Württemberg-Baden	44 567	21,8	10 522	1,2
Bayern	9 920	2,0	3 081	0,1
Rheinland-Pfalz	65 730	30,0	36 937	4,1
Baden	25 899	25,0	5 086	1,1
Württ.-Hohenzoll.	1 701	1,6	163	0,0
Bundesgebiet²⁾	151 649	7,7	58 237	0,4

¹⁾ Vorläufiges Ergebnis der landwirtschaftlichen Betriebszählung vom 22. 5. 1949. — ²⁾ In den Ländern Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Bremen wurden keine Betriebe mit Rebland ermittelt. — Quelle: „Wirtschaft und Statistik“, November 1950, 2. Jahrgang, Heft 8.

dieser nüchternen Zahl. Sie ist aber auch aus der Tatsache ersichtlich, daß durch den Anbau des Weines eine große Bodenfläche ausgenutzt und ertragsreich gestaltet wird, die für andere Kulturarten nahezu völlig unbrauchbar und wertlos ist. In allen deutschen Weinbaugebieten gibt es solches nur für den Weinbau in Frage kommende Gelände. In stärkstem Ausmaße ist es jedoch an der Mosel, Saar und Ruwer, an der Ahr und am Mittelrhein vorhanden. Sachverständige schätzen den Weinbergsboden, der sich nicht zu anderen Kulturen eignet, auf etwa 40—50% der gesamten deutschen Weinbergsflächen. Die steilen Lagen und die notwendige Pflege der Weinstöcke bedingen sehr viel Handarbeit und darum auch eine große Zahl von Arbeitskräften. Nicht unerwähnt blei-

³⁾ Die Differenz zwischen diesen Angaben des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten mit den Ergebnissen der landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1949 dürfte aus einer abweichenden Auslegung des Begriffsumfanges resultieren, wenn auch eine gewisse Verminderung wahrscheinlich ist.

Die Weinbaubetriebe im Bundesgebiet 1949¹⁾ nach Größenklassen ihrer Rebfläche und der landwirtschaftlich benutzten Fläche

Größenklass. nach der landwirtschaftl. benutzten Fläche	Betriebe mit Rebland	davon haben eine Rebfläche von								Rebfläche insgesamt in ha
		unter 5 a	5 bis unter 25 a	25 a bis unter 1 ha	1 bis unter 2 ha	2 bis unter 5 ha	5 bis unter 10 ha	10 bis unter 20 ha	20 ha und darüber	
0,01 bis unter 0,5 ²⁾ ha	4 186	758	2 824	604	—	—	—	—	—	556
0,5 bis unter 2 ha	60 677	5 911	31 212	21 381	1 173	—	—	—	—	14 986
2 bis unter 5 ha	52 059	4 217	22 048	21 860	3 228	706	—	—	—	19 765
5 bis unter 10 ha	26 542	1 689	10 653	10 540	2 818	712	130	—	—	13 202
10 bis unter 20 ha	7 242	249	2 572	2 509	1 100	615	142	55	—	6 530
20 bis unter 50 ha	849	15	195	236	111	167	68	39	18	2 303
50 bis unter 100 ha	76	1	6	17	8	13	9	10	12	691
100 ha und darüber	18	1	2	2	4	3	2	1	3	204
zusammen	151 649	13 841	69 512	57 149	8 442	2 216	351	105	33	58 237

¹⁾ Vorläufiges Ergebnis der landwirtschaftlichen Betriebszählung vom 22. 5. 1949. ²⁾ Bei den Zahlen dieser Größenklasse ist zu beachten, daß nur Betriebe mit 0,5 und mehr ha Betriebsfläche in die Betriebszählung einbezogen wurden. Quelle: „Wirtschaft und Statistik“, November 1950, 2. Jahrgang, N. F., Heft 8.

ben soll die befruchtende Wirkung, die der Weinbau durch seinen großen Bedarf an Düngemitteln, Schädlingsbekämpfungsmitteln, Geräten, Keltern und Kellegegenständen sowie sonstigen Bedarfsartikeln auf Gewerbe, Industrie und Handel ausübt. Auf die Auswirkungen des Weinexports auf die deutsche Handelsbilanz soll später ausführlich eingegangen werden. Neben all den aufgeführten materiellen Werten wohnen dem Wein aber auch ideelle und kulturelle Werte inne. Das ganze Rheingebiet mit seinen Flußtälern, seinen Burgen, Dörfern und Städten verdankt seinen Reiz und seine landschaftliche Schönheit neben dem Rhein als solchem vor allem dem Weinbau und dem Wein, der Anregungen zu hohen künstlerischen Leistungen gegeben hat.

SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG

Die Sorgen, die das Weinfach bewegen, kann man in zwei große Gruppen einteilen. Die erste Gruppe tritt in der Zeit auf, wo der Wein „wird“, und die zweite Sorgengruppe betrifft den Absatz des fertigen Produktes.

Viele Unbilden der Natur bedrohen die junge Rebe, gefährden sie und ihren Ertrag bis in die Lese hinein. Gegen die Natur anzugehen, ist dem Menschen unmöglich. Vernichtet eine harte Frostnacht die junge Blüte, dann muß der Winzer dies hinnehmen und kann nur hoffen, daß dem im nächsten Jahre nicht wieder so ist. Nicht hinnehmen wird und braucht er die Verluste, die die Schädlinge, sei es der Sauerwurm, Heuwurm, die Peranospera oder die Reblaus verursachen. Gegen sie hat ihm die chemische Industrie die Kampfmittel in Form von Spritzlaugen und Brühen in die Hand gegeben, die, wenn sie rechtzeitig und in ausreichendem Maße angewendet werden, in den meisten Fällen helfen und die Schädlinge vernichten. Leider nimmt die Reblaus eine Sonderstellung ein. Wo sie sitzt, zerstört sie den gesamten Weinberg und ist in ihren Auswirkungen mit dem Borkenkäferfraß im Walde oder mit einem Einfall großer Heuschreckenschwärme in Getreideanbauflächen zu vergleichen. Die Bekämpfung auf direktem Wege durch Schwefelkohlenstoffe hat nicht immer den gewünschten Erfolg und gestaltet sich oft sehr schwierig. Nicht selten bleibt die Reblaus Sieger und hinterläßt einen völlig zerstörten und verwüsteten Kampfplatz. Das wirksamste Mittel im Kampfe gegen sie ist die Umstellung der Reben auf Amerikaner-Unterlagsreben — eine reblausimmune Sorte. Leider reicht die deutsche Züchtung hierfür nicht aus, und es muß deshalb aus dem Auslande das Amerika-Unterlagenholz eingeführt werden. Im vergangenen Jahre wurden 16 Mill. Stück in Frankreich und Italien gekauft, die gleiche Menge wurde auch 1951 eingeführt. Trotz der sehr hoch erscheinenden Zahl konnte doch nur ein Bruchteil der reblausverseuchten Fläche, die z. B. allein in der Pfalz im Jahre 1950 von 11 000 ha Gesamtanbaufläche 8 000 ha ausmachte, nur 3 000 ha waren nicht befallen, umgestellt werden. Wenn man bedenkt, daß diese Umstellung pro ha einen Kostenaufwand von rund 15 000 DM erfordert, kann man ermessen, daß die Schwierigkeiten nicht nur in der Bereitstellung der erforderlichen Devisen zur Einfuhr der reblaus-

renitenten Sorten liegen, sondern auch in der Beschaffung der ungeheueren dafür erforderlichen Geldmittel, die der Winzer unmöglich aus seinen laufenden Erträgen aufbringen kann. In vielen europäischen Staaten griff in ähnlichen Situationen der Staat helfend ein. Auch in Deutschland sprang früher das Reich bei, wozu es gesetzlich verpflichtet war. Diese Verpflichtung ist heute auf die Bundesregierung sowie die Regierungen der Länder übergegangen, deren Unterstützung allerdings nicht als voll befriedigend angesehen werden kann, wenn auch keineswegs der gute Wille verkannt werden soll.

ABSATZSORGEN

Die Sorgen des Absatzes sind darin begründet, daß die deutsche Weinernte sehr groß ist, daß weite Absatzgebiete in der Ostzone verloren gingen und es in Anbetracht der geringen Kaufkraft der deutschen Be-

Die Weinernte der letzten Jahre

(in hl)

Jahr	Menge	Jahr	Menge
1948	2 184 910	1950	4 057 082
1949	1 363 161	1951 (Schätzung)	2 300 000

völkerung Schwierigkeiten bereitet, sie zügig und zu ausreichenden Preisen abzusetzen, während die gegenwärtigen Preise kaum die Produktionskosten decken. Dazu kommt, daß in der Bundesrepublik zunächst laufend gewisse Mengen Auslandsweine unterzubringen sind, die zwangsläufig im Rahmen der Handelsverträge mit weinbautreibenden Staaten eingeführt werden müssen. Die 1951er Ernte, die etwa 2,3 Mill. hl betragen wird und damit mengenmäßig recht gut ausfällt, wenn sie auch an die vorjährige Rekordernte nicht heranreicht, verstärkt die allgemein bestehenden Absatzsorgen. Die Situation auf dem Weinmarkt hat sich jedoch in der letzten Zeit insofern grundlegend geändert, als das schlechte Herbstwetter in diesem Jahr, das die Erwartungen der Winzer nicht erfüllt hat, der Qualität des Jahrgangs 1951 geschadet hat. Die daraus resultierende Nachfrageerhöhung nach 1950er Weinen hat die noch lagernden Bestände dieses Jahrgangs, die vor kurzem noch auf 30 % der Ernte geschätzt wurden, rapid verringert, wodurch ausreichend Lagerraum für die neue Ernte frei geworden sein dürfte. Damit haben auch die Preise für 1950er Weine, die für Konsumweine jetzt bei 80 bis 140 DM liegen dürften, angezogen.

Vor allem fehlen dem Weinhandel jedoch die nötigen Geldmittel, um so wie in der Vorkriegszeit in das Weingeschäft einsteigen zu können. Die Banken sind nicht in der Lage, ihm Kredite in früherem Ausmaße zu gewähren. Sie verlangen teilweise sogar die Rückzahlung gegebener Gelder. Es kommt hinzu, daß ein erheblicher Teil der 1951er Ernte wahrscheinlich verbesserungsbedürftig sein wird und auch aus dem alten Jahre noch recht beträchtliche Mengen verbesserungsbedürftiger Weine in den Winzerkellern liegen. Der Zucker ist aber in Deutschland knapp, und es ist nicht sicher, ob die zur Verfügung gestellten Mengen zur Verbesserung der unselbständigen Weine ausreichen. Es wird kaum möglich sein, daß das Weinfach die eben geschilderten Nöte allein meistert,

HANSA-BANK

früher **COMMERZBANK** Gegr. 1870

Gewissenhafte Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte

HAMBURG 11 · NESS 7-9

Geschäftsstellen
in allen Teilen der Stadt

vielmehr wird die Bundesregierung weitgehend Unterstützung gewähren müssen. Die spezielle Situation von 1951 ist aber nur ein Bruchteil der allgemein bestehenden Absatzschwierigkeiten, für die Abhilfe nur durch eine Steigerung des Inlandkonsums und durch Erhöhung des Exports geschaffen werden kann. Eine Steigerung des Weinverbrauchs im Inland durch Werbemaßnahmen ist die Aufgabe der Deutschen Weinwerbung GmbH., die von Weinbau und Weinhandel gemeinsam ins Leben gerufen wurde und von dem neugeschaffenen Werbepfennig finanziell getragen wird. Ähnliche Organisationen bestehen in anderen weinbautreibenden Ländern bereits seit langem und zum Teil auf gesetzlicher Grundlage, wie z. B. in Frankreich. Es ist vornehmste Pflicht des deutschen Werbebüros, eine allgemein freundlichere und wohlwollendere Einstellung, eine größere Wertschätzung gegenüber dem Wein zu schaffen, mit anderen Worten, eine Atmosphäre, aus der heraus der Einzelne sich öfter bereitfindet, von seinem meist bescheidenen Einkommen trotz gesteigerter Lebenshaltungskosten einen Betrag abzugeben und statt für andere Genußmittel für ein Glas oder eine Flasche Wein auszugeben. Dabei ist es notwendig, daß mit den einzelnen Werbemaßnahmen nicht einfach alte ausgetretene Wege gegangen werden, sondern neue, die Rücksicht auf die tiefgreifende soziale Umschichtung nehmen, die sich durch Krieg und Währungsumstellung in den Reihen der früheren Weintrinker und im ganzen Volke vollzogen hat. Dem gesamten Weinfach obliegt es, seine Werbeorganisation durch ein möglichst preiswertes Anbieten seiner Weine in der Öffentlichkeit zu unterstützen und gegenüber den anderen Genußmitteln konkurrenzfähig zu machen. Es wird und muß deshalb alle Möglichkeiten fördern, die dieses Ziel verfolgen, ob es sich um Reben-Selektion oder Reben-Züchtung, bessere Methoden der Düngung und Bodenbearbeitung oder sonstige Maßnahmen zur Herabsetzung der Produktionskosten im Zuge einer Steigerung der Mengenerträge handelt. Ebenso muß eine allgemeine und weitgehende Qualitätsverbesserung unbedingtes Ziel sein. Der deutsche Wein kann seine Position gegenüber dem in großer Güte hergestellten Bier, gegenüber dem starken Angebot in Spirituosen und den in letzter Zeit in großer Anzahl auf dem Inlandsmarkt auftretenden Colas nur verbessern, wenn seine Qualität auf den höchstmöglichen Grad gesteigert wird. Alle auf dieses Ziel gerichteten Maßnahmen zu unterstützen, ist im Augenblick Lebensnotwendigkeit, ganz gleich, ob es sich um Vorschriften handelt, die eine zu frühe Lese verhindern, ob es sich um Beratungen handelt,

die Kellereiwirtschaft durch Lehrgänge, Vorträge, wissenschaftliche Versuche usw. zu verbessern oder um eine gründliche Ausbildung des Küfernachwuchses.

EXPORTSITUATION

Neben den Maßnahmen zur Konsumsteigerung im Inland kann auch durch erhöhten Export deutscher Weine nicht unwesentlich gegen die Absatzschwierigkeiten angegangen werden. Hierin treffen sich die Wünsche des Weinfachs mit dem allgemeinen wirtschaftspolitischen Ziel einer erheblichen Exportausweitung. Vor dem ersten Weltkrieg belief sich die Weinausfuhr auf durchschnittlich etwa 150 000 hl pro Jahr (1913 waren es 153 564 hl im Wert von 20 Mill. Goldmark). Der verlorene erste Weltkrieg brachte einen starken Rückgang mit sich. Nur zögernd nahm das Ausland in den ersten Nachkriegsjahren wieder

Weinproduktion der Hauptproduzentenländer 1949

(in 1000 hl)

Frankreich	42 935	Ungarn		3 172
Italien	35 776	Marokko	496	} 1 381
Algerien	14 467	Tunesien	885	
Spanien	14 300	Deutschland		1 363
UdSSR	8 000	Argentinien		7 000
Portugal	7 893	USA.		3 788
Griechenland	5 239	Chile		3 282
Rumänien	4 136	Südafrikan. Union		2 609
Jugoslawien	4 121	Australien		1 554

Durchschnittlicher Jahresverbrauch pro Kopf

(in Litern)

Land	Vorkriegsverbrauch	Durchschnittsverbrauch 1945—1948
Frankreich	160	110
Italien	95	73
Portugal	80	97
Spanien	70	70
Chile	60	60
Argentinien	46	57
Uruguay		30
Schweiz		39
Zentral-Europa		20—30
Belgien		3—4
Großbritannien		2
USA.		4

Quelle: „L'Economie“ (Paris) Nr. 281, 28. 12. 50.

deutsche Weine ab und deckte einen großen Teil seines vorher aus ganz Deutschland bezogenen Bedarfs nunmehr nur in Elsaß-Lothringen, dessen Gewächse denen von Rhein, Mosel, Saar und Ruwer ähneln und sich auch für einen nicht zu guten Kenner deutscher Weine von den Gewächsen verschiedener anderer Lagen bei gleicher Qualität schlecht unterscheiden lassen. 1923 konnten nur 6 863 hl Faß- und 7 039 hl Flaschenweine (insgesamt 13 902 hl) deutscher Herkunft im Ausland abgesetzt werden. Langsam aber stetig stiegen in den folgenden Jahren diese Ziffern wieder an. 1927 waren es schon wieder 31 174 hl, 1930 48 489 hl und 1931 50 435 hl, was einem Devisenwert von 10 Mill. RM entsprach. Die nationalsozia-

listische Wirtschaftspolitik wirkte sich auch auf den Weinexport aus. 1936 gelangten nur 47 392 hl und 1938 39 664 hl (7,4 Mill. RM) in das Ausland. Die bedingungslose Kapitulation 1945 zeigte eine Situation für den Weinexport, die weitaus schlechter war als die des Jahres 1918. Weite Kreise, unter ihnen sogar Export-Experten, waren der Meinung, daß viele Jahre vergehen würden, bis der deutsche Weinhandel wieder ausfuhrfähig sei. Sie wurden vom Gegenteil überzeugt. Kaufmannsgeist und Initiative schafften es früher. Neue Wirtschaftsverbindungen wurden angebahnt, zerrissene Fäden angeknüpft. Der deutsche Wein tauchte wieder im Ausland auf. Im Jahre 1948 konnten schon wieder für 4 Mill. DM Weine ausgeführt werden. Die Jahre 1949 und 1950 brachten durch die Wiedergewinnung neuer Märkte erhebliche Steigerungen, da es gelang, in die meisten Handelsverträge Ausfuhrkontingente für deutschen Wein einzubauen und somit den Weinexport auch in Länder zu ermöglichen, die nicht in freien Dollars zahlen und deshalb bisher nicht beliefert werden konnten.

Für das Jahr 1950 liegen wieder genaue statistische Zahlen vor. Die Weinausfuhr in diesem Jahre betrug 23 072 hl im Wert von 8 299 000 DM. Interessant ist, daß die Statistik für dieses Jahr schon wieder 48 Empfangsländer aufführt, in die die deutschen Weine gegangen sind. An der Spitze liegt Großbritannien mit 7 637 hl, gefolgt von den USA. mit 3 972 hl, Schweden mit 2 635 hl und den Niederlanden mit 2 396 hl. Die übrigen der 48 Empfangsländer reihen sich mit kleineren Mengen an. Die ersten 8 Monate des Jahres 1951 ergaben eine Ausfuhr von 24 781 hl im Werte von 8 542 000 DM. Somit übertrifft die Ausfuhr in diesem Teilabschnitt des Jahres sowohl mengen- als auch wertmäßig den Gesamtweinexport von 1950.

Es ist also seit 1948 eine erfreuliche und nachhaltige Steigerung des Exportvolumens festzustellen, das nach verschiedenen Staaten noch sehr ausweitungsfähig ist. Hierbei kommen in erster Linie die USA. in Betracht, wohin der Export vor dem ersten Weltkrieg eine außerordentlich große Bedeutung hatte. Durch die Prohibition und die damit verbundene Alkoholgesetzgebung trat allerdings zeitweise ein fast völliger Ausfuhrstopp ein, wie aus der Ausfuhrziffer von 29 hl für die fünf Jahre von 1920—1925 ersichtlich ist. Als später die Prohibitionsgesetzgebung aufgehoben wurde, mußte der deutsche Weinexport allerdings feststellen, daß sich der amerikanische Geschmack fast völlig vom Weine ab und dem Whisky sowie den alkoholfreien Getränken wie Coca-Cola und Pepsi-Cola zugeneigt hatte. Nur sehr zögernd trat hier wieder eine kleine Wandlung ein, die z. Zt. allerdings in sich verstärkendem Maße anhält. Die aus Europa,

insbesondere Deutschland, heimkehrenden Soldaten fanden wieder Geschmack am Wein und verlangten ihn auch in ihrer Heimat. Da die Einfuhrzölle für Wein in Amerika im Augenblick sehr gering sind, bekommt der dortige Verbraucher ihn zu angemessenen Preisen. Leider behindern noch einige aus der Prohibitionszeit übriggebliebene Bestimmungen, wie z. B. sehr penible Etikettierungs- und Verpackungsvorschriften sowie die Bestimmung, daß jeder Alkoholimport in den USA. über lizenzierte Importeure gehen muß, die Ausfuhr immer noch etwas. Auch wird als sehr bedauerlich vermerkt, daß Weingeschensendungen nicht durchgeführt werden können, da es der Post verboten ist, Alkoholika zu befördern.

In England liegt die Einfuhr in den Händen der in der „The Rhine & Moselle Wine Shippers Association“ vereinigten Importfirmen. Diese Firmen verfügen über ausgezeichnetes Fachpersonal und propagieren den deutschen Wein hervorragend. Es ist nicht zuletzt ihr Verdienst, daß England kurz nach dem Kriege bereits wieder deutsche Weine aufnahm und heute an der Spitze der Ausfuhrländer liegt. Die einzige Schwierigkeit im Englandgeschäft, das sonst einen so erfreulichen Aufschwung nahm, liegt in dem starken Zollunterschied zwischen den Faß- und Flaschenweinzöllen. Daß er bald beseitigt wird, ist der große Wunsch des deutschen Weinexportes.

Sämtlicher Wein, der nach Schweden geliefert wird, muß über das dortige Monopol gehen, das ihn auf seinen Preislisten in Geschäften und Lokalen den über ein Alkoholbuch verfügenden schwedischen Bürgern anbietet. Leider wird dadurch, daß somit ein Direktversand ausgeschlossen ist, und durch die Tatsache, daß die Steuern und Abgaben, die auf Wein liegen, sehr hoch sind, der Absatz gehemmt. Dennoch steht Schweden infolge seines hohen Lebensstandards mit an der Spitze der Länder. In den Beneluxstaaten liegen die Verhältnisse, was die hohen Steuern und Abgaben auf den Wein betrifft, ähnlich wie in Schweden und übrigens auch in Dänemark.

In die meisten Handelsverträge mit den südamerikanischen Staaten konnten Weinexportkontingente eingebaut werden, die teilweise von recht beträchtlicher Höhe sind. In der Praxis können diese Kontingente aber nicht immer ausgenutzt werden, da verschiedene Regierungen nur sehr zögernd Importlizenzen für Wein erteilen. Falls sich dies in Zukunft ändern sollte — der Verband Deutscher Weinexporteure, in dem nahezu sämtliche deutschen Weinexportfirmen zusammengeschlossen sind, unternimmt zusammen mit den entsprechenden Stellen der Bundesregierung alle Anstrengungen dazu —, wird sich der südamerikanische Markt als ein dankbares Absatzgebiet erweisen.

Bezugspreise für den WIRTSCHAFTSDIENST: Einzelpreis: DM 3,50, vierteljährlich DM 10,—, mit Beilage „Weltkartei der Wirtschaftspresse“ vierteljährlich DM 36,— oder mit „Bibliographie der Weltspresse“ vierteljährlich DM 36,—. Zu beziehen vom Verlag Weltarchiv GmbH, Hamburg 36, Poststr. 11, od. durch den Buchhandel